

# Sie werden permanent gebremst

**Christian Zingg wohnt schon Zeit seines Lebens in Basel und unterrichtet seit 1991 an den Integrations- und Berufswahlklassen IBK. Der Film «Neuland» berichtet über seine Arbeit und die Schüler aus einer seiner Klassen. Der Lehrer war anlässlich eines Forums vom «Netzwerk Integration Oberwynental» zu Gast in Reinach. Der Film wurde in Zusammenarbeit mit dem Atelierkino TaB gezeigt und vermochte den Kinosaal bis auf den letzten Platz zu füllen.**

moha. Sie kommen aus der ganzen Welt, die Schülerinnen und Schüler der IBK; aus Afghanistan, Serbien, Afrika, Spanien, der Türkei oder sonst wo her. Alle haben sie eines gemeinsam, sie versuchen ein neues besseres Leben aufzubauen, sie sind noch nicht lange in der Schweiz, sind zwischen 16 und 20 Jahre alt, sie sprechen kein Deutsch und sie hatten das Glück, in eine Klasse der IBK aufgenommen worden zu sein. «Viele sind nicht freiwillig aus ihrer Heimat weggegangen, sondern wurden durch die zum Teil erschütternden Lebensumstände dazu gezwungen. So haben fast alle Jugendlichen zu Beginn ihrer IBK-Zeit den sehnlichsten Wunsch, möglichst schnell wieder nach Hause zurückzukehren, obwohl sie in ihrem Innersten wissen, dass dies nicht möglich ist. Erst nach und nach beginnt der Integrationsprozess. Bei den einen setzt dieser etwas früher und schneller ein, bei den andern dauert es eine Zeit, bis sie bereit sind, sich ihrem neuen Schicksal zu stellen. In allen Fällen aber ist der Abschied von der Heimat und der Übergang ins neue Leben ein



**Brückenbauer:** Der Lehrer aus dem Film «Neuland», Christian Zingg (3. von li.) war zu Besuch beim Netzwerk Integration Oberwynental und Gast im Atelierkino TaB. (Bild: moha.)

schmerzlicher, aber auch spannender Prozess», erläutert Christian Zingg die Ausgangslage.

## Ein neues Land mit Perspektiven?

Die IBK kennt keinen vorgegebenen Lehrplan, in erster Linie geht es um Integration und die Berufswahl der ihr anvertrauten Jugendlichen, und darum, dass sie einmal auf eigenen Beinen stehen können. Der Stundenplan umfasst 30 Lektionen, alle Fächer werden in Hochdeutsch unterrichtet. Für die zweijährige Schulzeit bilden die Jugendliche eine Zweckgemeinschaft: «Von 'Familie' zu reden wäre zu romantisch», gibt der Lehrer dazu zu verstehen.

Lebensgrundlage zu sichern, verliess er mit 16 Jahren sein Land und kam eher durch Zufall als gewollt in die Schweiz. Die Reise hat ihn 20'000 Franken und ein Jahr Zeit gekostet. «Als wir in Basel ankamen, fragten wir einen Buschauffeur, wo das Asylheim sei und er zeigte uns den Weg. Aber da es Wochenende war, konnten wir uns nicht anmelden. So haben wir zwei Nächte im Park geschlafen. Es war Winter und sehr kalt.»

Hamidullah ist Ehsanullahs Freund und kommt ebenfalls aus Afghanistan. Er ging lange zur Schule und ist sehr gebildet. «In der Schweiz habe ich mit einem neuen Leben angefangen: Andere Sprache, andere Kultur, einfach alles ist anders als in meinem Heimatland. Ich musste neue Kollegen kennen lernen, und die Kollegen, die ich in meiner Heimat gehabt habe vergessen.

## Stolpersteine für Migrantenkinder

Für Migrantenkinder gebe es auf dem Weg zur Integration und Berufswahl viele Stolpersteine: «Sie werden permanent gebremst», wusste Christian Zingg zu berichten. Er kenne viele Schicksale mit tiefen persönlichen Verletzungen, trotz unglaublicher Leistungen der Jugendlichen. Die Geschichten wurden im Film sehr einfühlsam dargestellt. Die Untertitel in Schriftdeutsch und Französisch erleichterten den Zuschauern die Dokumentation mitzuvollziehen. Im Kinosaal war es sehr still und die Emotionen der Schweizer vermischten sich mit denjenigen von Menschen aus anderen Kulturen. Im Anschluss an den eindrücklichen Dokumentarfilm beantwortet «der kauzige Lehrer aus dem Film» die Fragen der Zuschauer. In einer ruhigen, klaren, humorvollen und optimistischen Art, die ihn auch als Lehrperson an der IBK auszeichnet.

Die Hauptdarsteller im Film kommen aus Afghanistan und Serbien. Leben und wohnen tun sie im Asylantenheim, bei Freunden oder bestenfalls bei Verwandten. Die Albanerin Nazlije Aliji wuchs mit ihrem kleinen Bruder Ismail bei der Mutter in Serbien auf. Ihr Vater wohnt schon seit über 20 Jahren in der Schweiz. Nach dem Tod der Mutter zogen die Geschwister zum Vater und seiner neuen Frau. «Ein neues Land, eine neue Kultur, eine neue Mentalität war für uns da. In der Schule haben wir Verständnis füreinander gehabt», erzählt Nazlije.

Ehsanullah kommt aus Afghanistan und stammt aus einer armen Bauernfamilie. Um seiner Familie und sich eine